

uni:report

CAMPUS-MAGAZIN DER OTTO-VON-GUERCKE-UNIVERSITÄT MAGDEBURG
AUSGABE 4 | JULI 2011

Wissen macht gesund!

Forschen für unsere Gesundheit im Wissenschaftsjahr 2011

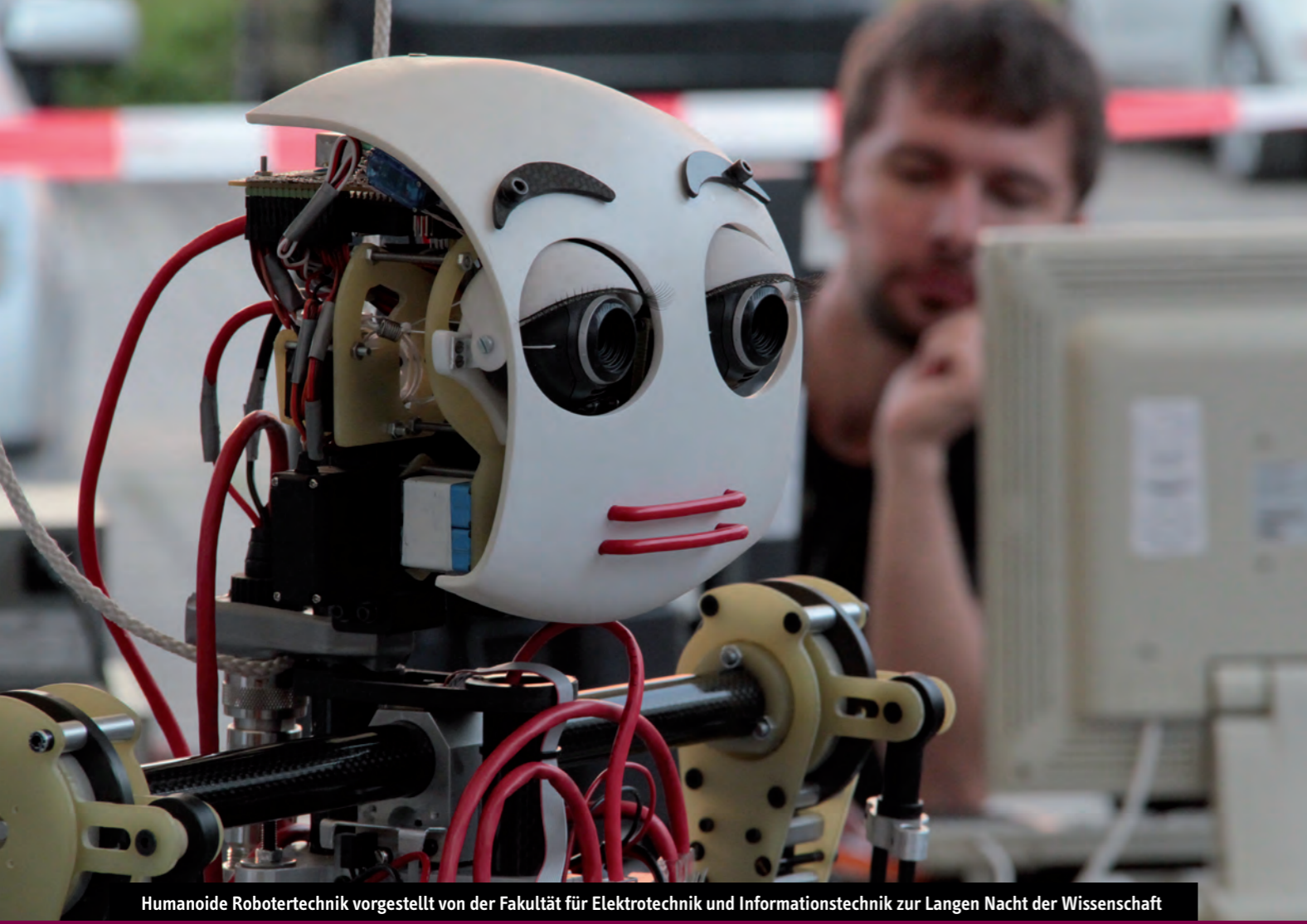
Ein Wochenende Alumni | Seite 3

Studieren in Magdeburg entdeckt | Seite 10

Promovieren mit Mehrwert | Seite 15

Praktisch forschen in Edinburgh | Seite 17





Humanoide Robotertechnik vorgestellt von der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik zur Langen Nacht der Wissenschaft

OP während der Kinder-Uni zur Langen Nacht der Wissenschaft



Forschen für die Gesundheit

Magdeburg ist seit Jahrzehnten im Bereich der neurowissenschaftlichen Forschung sehr breit und gut sichtbar aufgestellt. Viele Forschungslabore der Medizinischen Fakultät, der Fakultät für Naturwissenschaften, des Leibniz-Instituts für Neurobiologie und des Magdeburger Instituts des DZNE ergründen die zellulären Vorgänge bei der Speicherung von Informationen im Gedächtnis.



Prof. Dr. Volkmar Leßmann

Liebe Leserinnen und Leser,

das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat das diesjährige Wissenschaftsjahr unter das Motto „Forschung für unsere Gesundheit“ gestellt. Diese Schwerpunktsetzung ist für unsere OVGU von besonderer Bedeutung, sind doch zwei der drei aus Landes-Exzellenzmitteln geförderten Forschungsschwerpunkte unserer Universität – Neurowissenschaften sowie Dynamische Systeme/Bio-Engineering – dem Bereich Gesundheitsforschung zuzuordnen. In der heutigen Ausgabe von uni:report soll zunächst der Schwerpunkt Neurowissenschaften im Vordergrund stehen.

Durch Forschungserfolge der letzten Jahrzehnte können heutige Jugendliche in Deutschland mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von etwa 100 Jahren rechnen. Hierzu haben vor allem kontinuierliche Fortschritte im Bereich der Herz-Kreislauf- und der Krebs-Forschung geführt, und ein Lebensalter von 80 Jahren und mehr ist schon heute eher die Regel als die Ausnahme. Welch rosige Aussichten also, sofern heutige und zukünftige Methusalems ein solch biblisches Alter bei voller körperlicher und geistiger Fitness erreichen.

Und genau hier liegt natürlich das Problem: Demenz-Erkrankungen sind auf dem Vormarsch! Da immer mehr Menschen ein Lebensalter erreichen, in dem die Häufigkeit der Alzheimer-Krankheit sprunghaft zunimmt, wird die Forschung im Bereich der Vorbeugung, Diagnose und Therapie solcher Alterskrankheiten zunehmend wichtiger.

Magdeburg ist seit Jahrzehnten im Bereich der neurowissenschaftlichen Forschung sehr breit und gut sichtbar aufgestellt. Molekulare und zelluläre Lern- und Gedächtnisforschung am Tiermodell wird hier schon seit den 1970er Jahren groß geschrieben. Viele Forschungslabore der Medizinischen Fakultät, der Fakultät für Naturwissenschaften, des Leibniz-Instituts für Neurobiologie und des Magdeburger Instituts des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) ergründen auch heute noch die zellulären Vorgänge bei der Speicherung von Informationen im Gedächtnis. In den letzten 15 Jahren ist zudem durch die rasante Entwicklung im Bereich der funktionalen Magnetresonanztomographie (fMRT) eine fast Live-Verfolgung von Lern- und Gedächtnisvorgängen des Menschen in eindrucksvoller Weise möglich geworden. Die Zusammenarbeit zwischen allen diesen Neuro-Forschern des Standorts wird dabei seit 2007 erfolgreich durch das Magdeburger Center of Behavioural Brain Sciences (CBBS) koordiniert.

Die vorliegende Ausgabe von uni:report versucht, einen kleinen und deshalb notwendigerweise unvollständigen Einblick in verschiedene Neuro-Forschungsprojekte der OVGU zu gewähren: Sei es die Entwicklung innovativer Bildgebungsverfahren am Patienten im sogenannten INKA-Labor, die Erforschung der Tiefen Hirnstimulation zur Bekämpfung neurodegenerativer Erkrankungen im DZNE oder die Koordinierung einer hochwertigen Versorgung von Schlaganfall-Patienten durch das TASC-Netzwerk ... in Magdeburg wird national und international an führender Position in diesen Bereichen mitgeforscht.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Prof. Dr. Volkmar Leßmann
Prorektor für Forschung der OVGU

Inhalt

OVGU aktuell

Wie Mathematik glücklich machen kann | Beste Geschäftsstrategien des Landes Sachsen-Anhalt | After-Work-Theater
Seiten 2–3

Forschen für die Gesundheit

Wissen ist die beste Medizin | Hochmodernes Labor für gebündelte Kompetenz
Seiten 4–8

OVGU forscht

Telemedizin – schneller reagieren bei Schlaganfall | Neuroprothetik – Hightech im Gehirn
Seite 9

OVGU studiert

Lesen, plauschen, Sonne – Bücherfest | Auf Abwegen und trotzdem bei der Sache | FEIT-Night an der OVGU | Zeit sparen im Campus Service Center
Seiten 10–14

OVGU Karriere

OVGU und dann
Seite 15

OVGU international

IBZ – ein Zuhause auf Zeit | Internationale Vernetzung stärken | OVGU und die Welt
Seiten 16–17

OVGU & Schule/Familie

OVGU hilft Japan | Studium und Kindererziehung vereinen
Seite 18

OVGU persönlich

Ehrenpromotion | Menschenrechtsmedaille | Vorstandsvorsitzender | Honorarprofessor | Impressum
Seite 19

OVGU vermischt

Mit AMNESIE die Stadt erkunden | Schweinchen und Hoppel in der Teddyklinik | Die MatheMacher
Seite 20

Abbildung Titelseite:

Axel Boese (li.) und Dr. Oliver Beuing (re.) testen im interdisziplinären Forschungsprojekt „Intelligente Katheter“ entwickelte Katheter im Angiographielabor.

Wie Mathematik glücklich machen kann

Die *MatheMacher* der Fakultät für Mathematik hatten zum 3. Magdeburger Mathe-Nachts-Traum im Moritzhof das gute Gefühl, dass Mathematik jenseits ihrer Strenge und Logik viele Menschen glücklich machen kann. Von Herbert Henning

Yannick ist neun Jahre alt und war an diesem Abend sehr beschäftigt. Gemeinsam mit seinen Eltern und seiner Schwester erlebte er nicht nur als Zuschauer den 3. Magdeburger Mathe-Nachts-Traum, der Ende Mai 2011 im Kulturzentrum Moritzhof stattfand und von der Telekom-Stiftung unterstützt wurde. Zuerst war er Assistent von Dr. Thomas Tautenhahn bei dessen „Mathematischen Zaubereien“. Er und die mehr als 300 Gäste des Matheabends erfuhren Verblüffendes über Zahlen und deren Geheimnisse und wie man mit einigen Überlegungen beim Kartenspiel immer gewinnen kann.

Später übernahm Yannick dann einen wichtigen Part, als es hieß *Wir würfeln einen Walzer*. Wie Mozart „komponierte“ per Zufall und mit zwei Würfeln Michael Märtens aus musikalischen Versatzstücken einen neuen Walzer und verblüffte damit die Gäste. Die erlebten bereits zum dritten Mal Vergnügliches und Erstaunliches, Verblüffendes und Überraschendes rund um die Mathematik und wie Thomas Tautenhahn und Michael Märtens, die beide Absolventen der OVGU sind, waren unter den Gästen viele Ehemalige, aber auch interessierte Magdeburger zwischen 8 und 80 Jahren.

Zum Programm gehörte eine Lesung mit dem bekannten Wissenschaftsbelletristen und Mathematiker Prof. Dr. Christian Hesse (Stuttgart) aus seinem Bestseller *Warum Mathematik glücklich macht*. Im Talk mit dem Autor erfuhr man so

manche „Merkwürdigkeit“ rund um die Mathematik.

Für die besondere Stimmung sorgte einmal mehr die Combo der Uni-Bigband mit Jazz und Swing. Einen musikalischen Leckerbissen gab es mit der Aufführung der Kantate *Hauptsatz der Differenzial- und Integralrechnung mit Beweis, Anwendungen und historischen Anmerkungen* unter Leitung von Michael Märtens mit Schülern der 7. Chorklassen des Hegel-Gymnasiums Magdeburg (Einstudierung Astrid Schubert) sowie den Solisten Tammy Brückner und Tobias Mielke.

Yannick und seine Eltern – Mama Ines Brückner gehört zu den *MatheMachern* der Fakultät und engagierte sich sehr aktiv in der Vorbereitung des Events – waren ganz stolz auf Tammy, die mit ihrem Solo in dieser ungewöhnlichen Kantate alle beeindruckte.

Das *MatheMobil* und die Fachschaft Mathematik boten mathematische Spiele, Knebeleien



Yannick erhält gute Tipps bei den Matheknebeleien von seiner Mama Ines Brückner, eine der *MatheMacher*.

und Experimente sowie einen KEN-KEN- und SUDOKU-Wettbewerb unter dem Motto *Zahlen im Quadrat*. Auch in diesem Jahr wurde das *Super-Mathe-Modell* nach den idealen Körperproportionen Leonardo da Vincis gesucht.

Dass der „Wettergott“ kein Mathematiker ist, bewies er mit Regen, Blitz und Donner, die allerdings der sehr guten Stimmung keinen Abbruch taten, wozu auch die sehr gute gastronomische Betreuung durch die Moritzhof-Crew um Christoph Hackel beitrug.

Beste Geschäftsstrategien des Landes Sachsen-Anhalt

Gründerinnen aus dem MovE-Projekt konnten im Businessplanwettbewerb ego.-Business erneut überzeugen

„Verfeinern Sie Ihre erste Geschäftsidee“ lautete die Aufforderung nach der ersten Prämierungsveranstaltung des Businessplanwettbewerbs

ego.-Business des Landes Sachsen-Anhalt im Januar 2011. Erneut folgten zwei Gründerteams, die durch das Projekt *Mobilisierung von Entrepreneurinnen (MovE)* während ihrer Businessplanung betreut werden, diesem Aufruf und reichten ihre Geschäfts- und Marktstrategien in Form eines groben Businessplans beim Wettbewerb ein.

Zwei Teams gelang es, sich unter den Top drei der jeweiligen Kategorie zu platzieren. Sie bewiesen damit, dass sie über eine der besten Geschäftsideen des Landes verfügen. Das Projekt „vorlautfilm“ der Journalistikstudenten Sara Gramann, Jenifer Horst und Sebastian Stolze belegte, wie bereits in der ersten Prämierungsphase, den ersten Preis in der Kategorie *kreativ*. Aber auch Erstteilnehmerin Janette Schmidt vom Familienhaus Magdeburg e. V. war mit ih-

rem zweiten Platz im Bereich *Soziales* für das Konzept „Weinhof“ sehr zufrieden.

Die MovE-Dozentinnen Antje Burchardt und Jana Bork freuten sich über das hervorragende Abschneiden ihrer Teilnehmerinnen: „Das Ergebnis zeigt, dass wir mit unserem Beratungskonzept auf dem richtigen Weg sind.“

Das Projekt MovE wurde im September 2009 ins Leben gerufen und fördert die berufliche Selbstständigkeit junger Akademikerinnen und unterstützt gezielt die Gründung von marktauglichen Social-Entrepreneurship-Unternehmen in Sachsen-Anhalt. Gefördert wird MovE aus Mitteln des Ministeriums für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt sowie der EU. J.B.

<http://www.move-lsa.de>



Jenifer Horst, Sebastian Stolze und Sara Gramann (v. li. n. re.)

OVGU fragt nach

After-Work-Theater

Theatergenuss für Vielbeschäftigte – Freya Paschen, stellvertretende Leiterin Marketing & Kommunikation am Theater Magdeburg, über „After-Work am Mittwoch“.



Freya Paschen

Was verbirgt sich hinter „After-Work am Mittwoch“?

Theatergenuss für Vielbeschäftigte. So mancher möchte gern mal wieder ins Theater, schafft es aber nicht pünktlich vor der Vorstellung gut gestärkt über den Uni-Platz. Essen und Theater im Kombi-Paket bietet das Abo „After-Work am Mittwoch“. Einfacher geht's nicht: Direkt von der Arbeit gleich ins Theater. Für Abwechslung sorgt nicht nur ein Zwei-Gänge-Menü, sondern auch die Mischung aus Schauspiel, Oper, Konzert und Ballett lädt zur Kurzweil ein.

Wie oft gibt es dieses Angebot?

Sechsmal in der Saison. Beginnend mit der neuen Spielzeit im Herbst können sich Theaterbegeisterte einen ganz besonderen Feierabend gönnen und sich mit einem Essen im Theatercafé für den anschließenden Kulturgenuss stärken.

Das After-Work-Mittwoch-Abo bietet in diesem Jahr Johann Wolfgang von Goethes *Faust. Der Tragödie zweiter Teil* (2. November 2011) sowie das Lustspiel *Leonce und Lena* von Georg Büchner (14. Dezember 2011). Im nächsten Jahr stehen die Oper *Madame Butterfly* von Giacomo Puccini (15. Februar 2012), das 7. *Sinfoniekonzert* (14. März 2012), *Die Dreigroschenoper*, ein Stück von Bertolt Brecht mit der Musik von Kurt Weill, (11. April 2012) sowie das Ballett *Debütantenball* von Gonzalo Galguera (23. Mai 2012) auf dem Programm.

Wie gestalten sich die Preise?

Die Abonnenten können aus vier Preiskategorien zu Preisen für alle sechs Vorstellungen von 186 bis 153 Euro wählen. Die Preise sind inklusive eines Zwei-Gänge-Menüs.

Wo gibt es weitere Informationen?

Unser Besucherservice berät gerne auch telefonisch unter 0391 540 6307 oder per Mail besucherservice@theater.magdeburg.de. Detaillierte Informationen gibt es auch auf der Homepage des Theaters Magdeburg unter www.theater-magdeburg.de.



Die Absolventen des Jahrgangs 2011 der Fakultät für Maschinenbau feiern ihren Abschluss.

Ein Wochenende Alumni

Neugier lag in der Luft bevor sich die Türen der FestungMark für die 250 Absolventen und ihre Familienangehörigen und Freunde zur gemeinsamen feierlichen Verabschiedung öffneten. Zuvor hatten sie in fakultätsinternen Veranstaltungen ihre Zeugnisse überreicht bekommen. Unter dem Motto „Wir sind OVGU!“ standen Ende Mai 2011 ein ganzes Wochenende lang die Ehemaligen – unter ihnen erfolgreiche Unternehmer, Politiker, Wissenschaftler, Schauspieler oder Sportler – im Mittelpunkt. Nach der Auszeichnung der besten

Absolventen durch den Rektor präsentierten bei einem Science Slam, einem Wissenschaftswettbewerb, Wissenschaftler ihre Forschungsgebiete vor Publikum auf recht unterhaltsame und anschauliche Weise.

Prof. Dr. Gerald Wolf gab mit dem Festvortrag *Gehirn, Hirnkultur und Geisteskultur* einen Einblick in die Hirnforschung. Campus- und Stadtführung, eine Kuchentafel auf der Festwiese oder der Alumni-Brunch boten den Ehemaligen genug Freiraum, um Erinnerungen auszutauschen, aber auch, um wieder engere Kontakte zu knüpfen mit der eigenen Alma Mater. Die aus allen Himmelsrichtungen angereisten Alumni waren natürlich auch Gäste der Langen Nacht der Wissenschaft.

„Insgesamt waren wir sehr zufrieden mit dem ersten Alumni-Wochenende“, schätzt Stefanie Thärig, Alumni-Beauftragte der OVGU, ein. „Als Fazit ergibt sich, dass wir das Ehemaligentreffen ruhig an die Lange Nacht der Wissenschaft binden sollten. Das kann sich zu einer Tradition entwickeln. Die gemeinsame Absolventenverabschiedung aber könnte separat durchgeführt werden – möglicherweise eine größere Veranstaltung im Wintersemester, da durch die Bachelor- und Masterstudiengänge mehr Studierende im Sommersemester ihr Studium abschließen; vielleicht am Tag nach der feierlichen Immatrikulation mit einem Universitätsball. Anfang des Sommersemesters kann es dann eine etwas kleinere Feierstunde geben. Auf jeden Fall haben wir sehr positive Resonanz auf die gemeinsame Verabschiedung in der Festung erhalten.“ I.P.

Fakultätspreisträger 2011

David Schmicker Fakultät für Maschinenbau | Stefan Schult Fakultät für Verfahrens- und Systemtechnik | Ines Hauer Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik | Sebastian Dörner Fakultät für Informatik | Thomas Rehn Fakultät für Mathematik | Ulrike Kornek Fakultät für Naturwissenschaften | Daniel Schindele Medizinische Fakultät | Erik Richter; Wolfgang Ruge Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften | Nadine Pieper Fakultät für Wirtschaftswissenschaft

Die besten Absolventen wurden auf der zentralen Absolventenverabschiedung ausgezeichnet und erhielten zur Erinnerung auch eine von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg gestiftete Silbermedaille.

<http://www.alumni.ovgu.de/>



Dr. Oliver Beuing vom Institut für Neuroradiologie nimmt im klinischen Angio-Labor eine Nachuntersuchung bei einem Patienten vor, bei dem der C-Arm um den Kopf rotiert. Nach Gabe von Kontrastmittel kann so die Position und Offenheit eines Stents einfach geprüft werden. Foto: Ulrich Arendt



Foto: Monika Mengert-Ulrich

Seit Mitte der 1990er Jahre können Patienten mittels Tiefer Hirnstimulation behandelt werden. Während einer Operation werden durch kleine Löcher im Schädel Elektroden in die betroffenen Hirnregionen eingesetzt. Diese senden ständig elektrische Signale mit hoher Frequenz aus und verändern somit die übermäßig synchronen Signale der Nervenzellen. Am Universitätsklinikum werden derartige Eingriffe an der Klinik für Stereotaktische Neurochirurgie, Leitung Prof. Dr. Jürgen Voges, vorgenommen.

Wissen ist die beste Medizin

„Forschung für unsere Gesundheit“ – unter diesem Thema steht das Wissenschaftsjahr 2011 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Damit richtet es die Aufmerksamkeit auf den Menschen und zeigt Ziele, Herausforderungen und Aktionsfelder heutiger Gesundheitsforschung. In den Mittelpunkt gerückt werden die Prävention und die sogenannten großen Volkskrankheiten, zu denen u. a. Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen sowie neurodegenerative Erkrankungen gehören und von denen in unserer stetig älter werdenden Gesellschaft immer mehr Menschen betroffen sind. Das Thema Gesundheit ist aber nicht nur aus medizinischer Sicht zu betrachten, denn auch Ingenieure, Informatiker, Mathematiker und Natur-, Wirtschafts- oder Geisteswissenschaftler forschen für unsere Gesundheit.

Besonders am Herzen liegt mir die Zukunft der Neurowissenschaften in Magdeburg. Hier ist Sachsen-Anhalt, ohne zu übertreiben, herausragend. Die Neurowissenschaften haben der Forschung in Sachsen-Anhalt nationales und internationales Ansehen gebracht“, unterstrich Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff in der Regierungserklärung zu seinem Amtsantritt im Mai 2011 und verband damit Förderzusagen. Das Rektorat der OVGU begrüßte diese Aussagen sehr, hat doch die Universität mit den Neurowissenschaften das Forschen für die Gesundheit zu einem ihrer Profilschwerpunkte gemacht.

Neurowissenschaftliche Forschung gehörte seit den 1950er Jahren zu den profilbestimmenden Forschungsschwerpunkten der Medizinischen Akademie, die 1993 als Medizinische Fakultät Teil der OVGU wurde. Circa 30 Prozent der Professuren der Medizinischen Fakultät sind neurowissenschaftlich orientiert. An der Fakultät für Naturwissenschaften, der Medizinischen Fakultät sowie dem Leibniz-Institut für Neurobiologie forschen über 50 neurowissenschaftliche Arbeitsgruppen. Damit bilden sie eine der größten Konzentrationen neurowissenschaftlicher Forschung in Deutschland. Durch interdisziplinäre Kooperationen hat sich der Wissenschaftsstand-

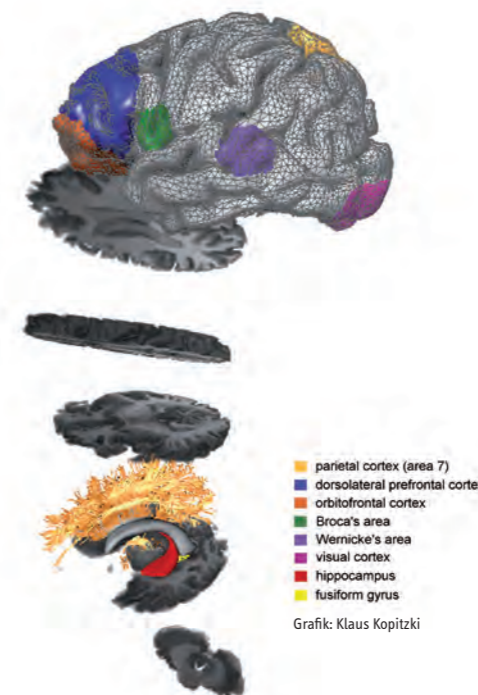
ort Magdeburg in den zurückliegenden 20 Jahren zum Kompetenzzentrum für neurowissenschaftliche Lern- und Gedächtnisforschung entwickelt, in deren Mittelpunkt die Erforschung nicht nur von Lernen und Gedächtnis, sondern auch von Neuromodulation und Kognition, also von den physiologischen Prozessen der Hirnplastizität, steht. Aufmerksamkeit, Emotion und Motivation spielen dabei eine große Rolle, weil sie Lernen und Gedächtnis beeinflussen und das Verhalten nachhaltig steuern.

Starke Partner fanden die Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät im Leibniz-Institut für Neurobiologie (LIN), dem Zentrum für neurowissenschaftliche Innovation und Technologie (ZENIT), dem Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung (IFF), dem Max-Planck-Institut für Dynamik komplexer technischer Systeme (MPI), dem International Neuroscience Institute (INI) in Hannover, einem An-Institut der OVGU, sowie der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, die Magdeburg zu einem von acht Standorten des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) machte. Aber auch im eigenen Hause arbeiten sie mit Kollegen aus den Fakultäten für Elektrotechnik und Informationstechnik oder Wirtschaftswissenschaft eng zusammen.

Zur besseren Vernetzung und zur Nutzung der Synergieeffekte dieser Forschungsvielfalt gründete die Universität 2007 das Center for

Behavioral Brain Sciences (CBBS), aus dem inzwischen drei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sonderforschungsbereiche sowie ein Graduiertenkolleg hervorgegangen sind. Eine wichtige Aufgabe des CBBS ist zudem die optimale Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Aus Landesmitteln werden dazu *NeuroNetworks* unterstützt. Sie bearbeiten institutsübergreifend neue, spannende Themen aus den Neurowissenschaften. Ein aktuelles und zentrales Forschungsthema des CBBS ist der Einsatz von Neuroprothesen, nachdem Nerven oder Hirnregionen geschädigt wurden. Die Forscher suchen Antworten auf die Frage, welche Hirnerkrankungen und Schädigungen sich für Rehabilitation und Training mit einem Hirnschrittmacher oder technischen Neuroprothesen eignen. Bei der Tiefen Hirnstimulation (THS) beispielsweise werden dünne Elektroden dauerhaft im Gehirn implantiert. Sie sind mit einem Impulsgeber verbunden, der unter der Haut eingepflanzt ist. Die elektrischen Impulse hemmen die Nervenzellaktivität ohne Nervengewebe zu zerstören. So ist mit vergleichsweise kleinen neurochirurgischen Eingriffen viel zu bewirken. Einsatz findet die THS beispielsweise bei der Parkinson-Krankheit, dem Essentiellen Tremor, der Epilepsie und der Dystonie.

Von herausragender Bedeutung für die neurobiologische Forschung in Magdeburg war die Entscheidung der Helmholtz-Gemeinschaft, einen Standort des DZNE aufzubauen, der ein sehr gründliches und qualifiziertes Auswahlverfahren voranging. Seine Forschungsarbeit konzentriert sich auf Systemperspektiven degenerativer Demenzen. Durch gezielte Stimulation können kognitive Leistungen verbessert und trotz Verlust von Nervenzellen stabilisiert werden. Multidisziplinär werden in Magdeburg die Mechanismen und therapeutischen Perspektiven dieser Neuromodulation untersucht. Zentral sind dabei Parallelen von Mensch und Tier, um funktionelle Biomarker für die Frühdiagnostik degenerativer Demenzen zu entwickeln und die Effekte neuer kognitiv-physiologischer Therapien auf molekularer, zellulärer und syste-



Grafik: Klaus Kopitzki

mischer Ebene zu identifizieren. Untersucht werden auch die Möglichkeiten, durch direkte elektrische Hirnstimulation Lernen und Gedächtnis zu verbessern. Prof. Dr. Emrah Düzel, Standortsprecher des DZNE, leitet auch eine Forschergruppe am Institute of Cognitive Neuroscience, University College London und ist Honorary Principle am Wellcome Trust Centre Neuroimaging in London. Die Forschung an den Standorten London und Magdeburg ist sehr eng miteinander verknüpft, und Mitarbeiter nutzen die Gelegenheit, an beiden Standorten forschen zu können. Drei bis vier Mal im Jahr kommen die Wissenschaftler beider Standorte zusammen, um Ergebnisse zu diskutieren und zukünftige Projekte zu planen.

Mit dem 7-Tesla-Magnetresonanztomographen (MRT) für Untersuchungen am Menschen und der Etablierung des Center of Advanced Imaging (CAI) – eines von nur fünf bundesweit existierenden Zentren für die nicht-invasive Bildgebung – haben die Magdeburger Wissenschaftler in Bezug auf modernste Bildgebungsverfahren seit 2005 hervorragende gerätetechnische Möglichkeiten.

Neurowissenschaftlich geprägt sind auch fakultätsübergreifende Studienangebote an der OVGU. Das Masterstudium *Integrative Neuroscience* führt molekulare und systemische Forschungsansätze zusammen und wird von der Fakultät für Naturwissenschaften und der Medizinischen Fakultät in Zusammenarbeit mit dem LIN getragen und gerade um einen entsprechenden PhD-Studiengang erweitert. Über einen starken neurowissenschaftlichen Anteil verfügt der Bachelor-/Masterstudiengang *Psychologie* und das Bachelorstudium der Philosophie, mit den Schwerpunkten Philosophie des Geistes und Erkenntnistheorie, wird im Studienangebot *Philosophie – Neurowissenschaften – Kognition*, das von der Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften angeboten wird, um grundlegende Kenntnisse in den Neurowissenschaften und der Psychologie erweitert.

Innovative Medizintechnik aus Magdeburg soll zukünftig neuartige, minimal-invasive, kathetergestützte Eingriffe in den Bereichen Neurologie/Neuroradiologie, Tumortherapie und Orthopädie ermöglichen. Medizintechniker, Ingenieure und Ärzte arbeiten gemeinsam an innovativen Werkzeugen

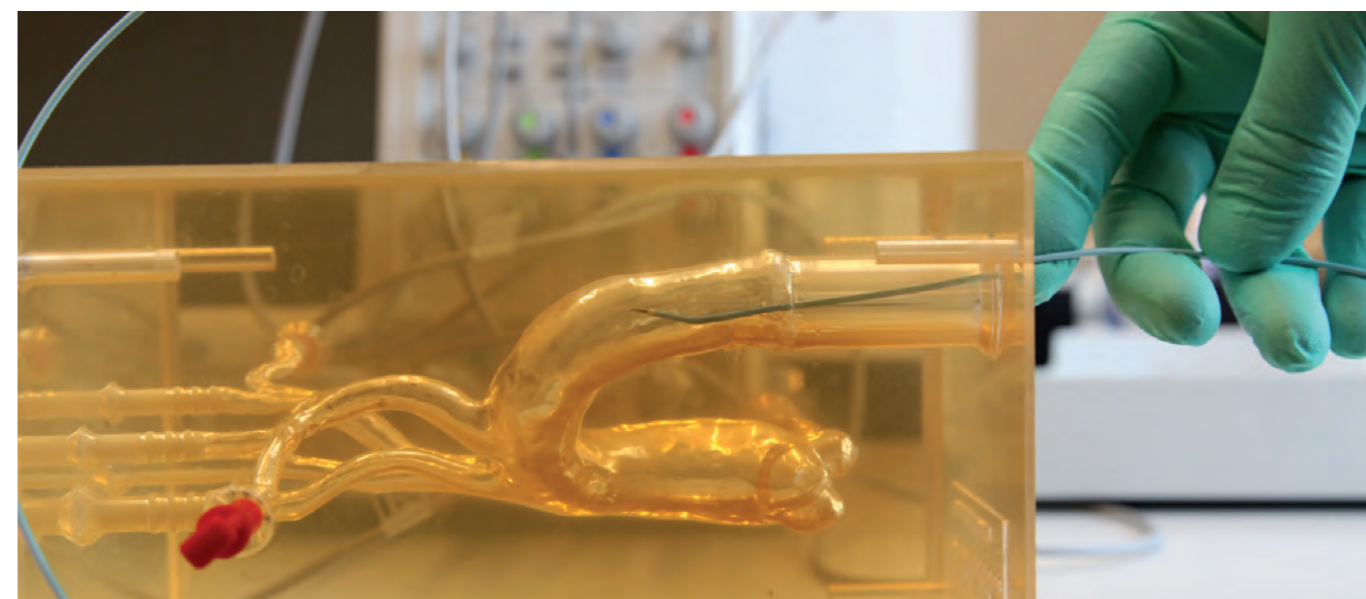


Foto: Ulrich Arendt

Die im interdisziplinären Forschungsprojekt „Intelligente Katheter – INKA“ entwickelten Katheter werden an einer Kunststoffattrappe mit Gefäßnachbildungen getestet.



Neugier ist eine starke Triebfeder für das Lernen – bei Mäusen ebenso wie beim Menschen.

Quelle: CBBS/O. Stork

für minimal-invasive Operationen, wie intelligente Katheter, Nadeln oder Implantate. Dafür steht ihnen ein Anfang des Jahres eingeweihtes Angiographielabor zur Verfügung. Dessen Mittelpunkt ist eine auf einem beweglichen Roboterarm montierte Hochleistungs-3D-Röntgenanlage. Sie ermöglicht äußerst schnell und präzise Röntgen- und Computertomographiebilder des Patienten. Dies macht es möglich, während chirurgischer Eingriffe sowohl die Blutgefäße und Blutflüsse (Angiographie) als auch die Operationswerkzeuge, wie z. B. Katheter, im Körperinneren exakt darzustellen und dient dem Chirurgen als Navigationsgerät für Katheter durch das verzweigte Gefäßsystem bis zum Ort der Erkrankung. So werden u. a. Verengungen oder Verstopfungen von Blutgefäßen und damit Minderdurchblutungen sichtbar und therapierbar, wie sie z. B. beim Schlaganfall auftreten.

Immer mehr Menschen können heute gesund und selbst bestimmt leben und alt werden. Das ist den vielen Forschungsleistungen und damit verbundenen wichtigen Verbesserungen in Diagnose und Therapie zu verdanken. Forschung für die Gesundheit trägt dazu bei, Leben zu retten und Leiden zu lindern, aber auch Krankheiten vorzubeugen und ist an der OVGU viel facettenreicher, als hier dargestellt werden konnte. INES PERL

Hochmodernes Labor für gebündelte Kompetenz

Das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) am Standort Magdeburg erhält ein neues Forschungslabor. Der Grundstein für den Neubau wurde Anfang Juni 2011 auf dem Campus der Medizinischen Fakultät gelegt.

„Mit dem Neubau für das DZNE Magdeburg wird einem Forschungsprojekt von zentraler gesellschaftlicher Bedeutung Raum geschaffen. Neurodegenerative Erkrankungen stellen in einer alternden Gesellschaft eine große Herausforderung dar. Die Wissenschaftler des DZNE leisten einen wichtigen Beitrag, diesen Herausforderungen zu begegnen. Das neue Labor ist zugleich eine weitere Stärkung der exzellenten neurologischen Forschung am Standort Magdeburg“, würdigte Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff die Forschungsarbeit des DZNE. Für den Neubau stellt das Land Sachsen-Anhalt 23 Millionen Euro bereit. Voraussichtlich sechs Professuren mit dem zugehörigen wissenschaftlichen und technischen Personal erhalten auf 4 000 Quadratmetern Nutzfläche optimale Arbeitsbedingungen, um an neuen Diagnose- und Therapiemöglichkeiten für neurodegenerative Erkrankungen zu forschen. „Für die Universität Magdeburg ist das DZNE ein großer Zugewinn, und wir freuen uns, dass wir mit dem Neubau auf dem Campus der Universität die gute Zusammenarbeit fortsetzen und noch ausbauen können“, sagte Prof. Klaus Erich Pollmann, Rektor der OVGU.

Neue Wege in der Therapie

Das Hauptmerkmal der Alzheimer-Krankheit ist ein Verlust des Gedächtnisses. „Am DZNE-Standort Magdeburg werden Behandlungsmethoden entwickelt, die kompensatorische Mechanismen im Gehirn aktivieren und die kognitiven Fähigkeiten länger erhalten“, erklärte Prof. Emrah Düzel, Direktor des Instituts für Kognitive Neurologie und Demenzforschung und DZNE-Standortsprecher Magdeburg. Das menschliche Gehirn ist enorm flexibel, ständig werden neue neuronale Verbindungen geknüpft oder gefestigt, während sich alte Verbindungen lösen – man nennt dies Plastizität. Diese Plastizität eröffnet neue Wege der Therapie: Durch gezieltes physisches und mentales Training können kognitive Leistungen verbessert und trotz Verlust von Nervenzellen stabilisiert werden.

Wissenschaftler entwickeln neue Ansätze, um die kognitiven Fähigkeiten durch mentale und physische Aktivität zu verbessern. Mithilfe von Krankheitsmodellen sollen sogenannte Biomarker – molekulare oder zelluläre Veränderungen – für die Frühdiagnostik degenerativer Demenzen entwickelt werden, um die Effekte neuer kognitiv-physiologischer Therapien zu

überprüfen. Ein weiterer Ansatz untersucht Möglichkeiten, durch direkte elektrische Hirnstimulation Lernen und Gedächtnis zu verbessern.

Das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen ist eine Einrichtung der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren mit acht Standorten in Deutschland. Prof. Pierluigi Nicotera, wissenschaftlicher Vorstand und Vorstandsvorsitzender des DZNE, verweist auf die gute Zusammenarbeit von exzellenten Wissenschaftlern am DZNE-Standort Magdeburg, dem Leibniz-Institut und der Universität Magdeburg: „Sie ist eine ideale Voraussetzung für erfolgreiche Projekte.“ PM



Foto: Thomas Jönckhe-Weber

Grundsteinlegung zum Neubau am DZNE-Standort Magdeburg durch den Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Reiner Haseloff (2. v. re.), und die Ministerin für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Birgitta Wolff (re.), sowie Prof. Dr. Emrah Düzel (li.) und Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze (2. v. li.), Standortsprecher und stellvertretender Standortsprecher des DZNE Magdeburg.

Telemedizin – schneller reagieren bei Schlaganfall

Das an der OVGU angesiedelte telemedizinische Schlaganfall-Netzwerk wächst stetig und kann auf eine erfolgreiche Arbeit blicken.

Die Akutversorgung von Schlaganfällen kann durch modernste Telemedizinische Technik von Spezialisten der Stroke Unit des Universitätsklinikums Magdeburg über jede räumliche Distanz hinweg mit Zeitgewinn durchgeführt werden. Durch dieses telemedizinische Netzwerk, dem inzwischen sechs Satellitenkliniken angeschlossen sind, wird die Versorgung von Schlaganfall-Patienten vor allem in ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts stetig weiter verbessert und sichergestellt.

Im Forschungsprojekt TASC – Telemedical Acute Stroke Care – arbeiteten fachübergreifend Betriebswirte, Ingenieure und Mediziner an tragfähigen Geschäftsmodellen sowie hochmoderner Telemedizinischer Technik zur Verbesserung der Akutversorgung von Schlaganfall-Patienten. Der Fokus lag einerseits auf der Entwicklung einer technischen Infrastruktur für die Telemedizin und andererseits auf der ökonomischen Optimierung von Telemedizinischen Lösungen. Im Ergebnis der Forschungsarbeit gelang es, eine integrierte, benutzerfreundliche und effiziente Software zu entwickeln. Das Forschungsvorhaben war am Interaktionszentrum Entrepreneurship angesiedelt und wurde in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Medizinische Telematik und

Medizintechnik, der Klinik für Neurologie, der Stroke Unit und der Klinik für Neuroradiologie durchgeführt. Es wurde von Juni 2009 bis Juli 2011 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 1,47 Mio. Euro gefördert.

Weltweit steht der Schlaganfall auf Platz zwei der Rangliste der Todesursachen und ist Hauptursache für Behinderungen in den westlichen Industrieländern. Allein in Deutschland gibt es ca. 160 000 Neuerkrankungen jährlich. Eine effektive Akuttherapie darf nur in einem sehr engen Zeitfenster angewandt werden. In Regionen ohne Schlaganfallspezialisten ist die Einhaltung des

kurzen Zeitfensters fast unmöglich. Durch den Einsatz der Telemedizin kann diese Situation effektiv verbessert werden. PM

<http://tasc.telestroke.net>



Foto: Karoline Schröder

Mit dieser telemedizinischen Schlaganfall-Konsultation kann ein Neurologe sehr schnell radiologische Bilder befunden, die Daten des entfernten Schlaganfallpatienten einsehen sowie eine Videountersuchung durchführen.

Neuroprothetik – Hightech im Gehirn

„Neuroprothetik“ fasst neurowissenschaftlich-technische Entwicklungen zusammen, die zum Ziel haben, neuronal bedingte motorische oder sensorische Funktionsstörungen zu kompensieren bzw. zu ersetzen. Ein Beispiel ist etwa das Cochlea-Implantat, welches eine erloschene Hörfunktion ersetzen kann. An der Klinik für Neurologie arbeitet ein Team an der Entwicklung eines Brain-Machine-Interfaces, die neuronale Aktivität des Gehirns zu steuern.

Seit mehreren Jahren bemühen sich weltweit Wissenschaftler darum, bei Patienten, die nach Schlaganfällen oder Querschnittsverletzungen an Lähmungen leiden, ausgefallene motorische Funktionen durch Prothesen zu ersetzen, die direkt durch die neuronale Aktivität des Gehirns gesteuert werden. Ziel ist die Entwicklung eines sogenannten Brain-Machine-Interfaces (BMI).

Auch in Magdeburg hat sich in der Klinik für Neurologie unter Leitung von PD Jochem Rieger, Prof. Hermann Hinrichs und PD Michael-Wolfgang Görtler eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe etabliert, die sich diesem Ziel widmet. Als zentrale Aufgabe konzentrieren sich die Mitarbeiter auf die Untersuchung der neurobiologischen Mechanismen, die der Planung und Steuerung motorischer Aktionen zugrunde liegen, also der Frage, welche Hirnareale in welcher Reihenfolge in welcher Weise aktiv sind, wenn man z. B. einen Arm bewegt und eine Greifaktion ausführt oder wenn man sich diese Bewegung

vorstellt. Dazu werden Experimente mit gesunden Probanden und Patienten durchgeführt, bei denen während dieser Aktion die Hirnaktivität mit unterschiedlichen nicht-invasiven Verfahren beobachtet wird, darunter die funktionelle Kernspintomographie, das Elektroenzephalogramm und das Magnetenzephalogramm.

Interpretation der Hirnaktivität

Besondere Einblicke gestatten Messungen an Patienten, denen aus klinisch-diagnostischen Gründen invasive Elektroden unter die Schädelkalotte direkt auf die Großhirnrinde (Cortex) implantiert werden. Die damit erhältlichen Elektrocorticogramme (ECoG) gestatten gegenüber nicht-invasiven Verfahren eine räumlich besser aufgelöste und sensitivere Erfassung der Hirnaktivität.

Die Dekodierung der Hirnaktivität, d. h. die Interpretation der gemessenen Hirnaktivität

hinsichtlich der vom Patienten intendierten Aktion, ist ein zweites zentrales Thema der Arbeitsgruppe. Hier kommen modifizierte Verfahren der Mustererkennung und des Maschinenlernens zum Einsatz. Da sich die Hirnaktivität der Probanden bzw. Patienten durch die Beobachtung der Aktion (Feedback) ändern kann, werden darüber hinaus Verfahren der virtuellen Realität genutzt, um motorische Aktionen einer Prothese zu simulieren und diese dem Probanden per Bildschirm zu präsentieren.

Für diese komplexen Aufgaben bestehen Kooperationen mit Ingenieurwissenschaften und der Informatik sowie der Fakultät für Naturwissenschaften der OVGU, dem Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung und dem Leibniz-Institut für Neurobiologie. International arbeitet die Klinik eng mit einer Gruppe von Wissenschaftlern des Helen-Wills-Instituts der UC Berkeley zusammen, die mit ähnlichem Profil an der gleichen Fragestellung arbeitet.

PROF. DR. HERMANN HINRICHS



Studieren in Magdeburg entdeckt

CAMPUS
DAYS 2011

Gut 3 000 Gäste lockten die Campus Days, mit denen Universität, Hochschule und Stadt erstmals gemeinsam Studieninteressierte auf den Wissenschaftsstandort Magdeburg aufmerksam machten, Mitte Mai 2011 in die Landeshauptstadt. Aus ganz Deutschland waren interessierte Schüler angereist. Sehr gut kam die Idee an, erfahrene Studenten als „Reiseleiter“ einzusetzen. Sie führten die jungen Gäste durch die Uni, aber auch durch die Stadt, an die Elbe oder zu ihrer Lieblingskneipe und erzählten dabei so manche Anekdote aus dem Studentenleben, berichteten von guten Studienbedingungen, niedrigen Mieten, einem reichen Kulturangebot in der Stadt und, dass es in Sachsen-Anhalt keine Studiengebühren gibt. Die Reiseleiter konnten im Vorfeld via Internet im „Reisebüro Fernost“ gebucht werden.



Auf dem Weg in den Reinraum.

„Aus meiner Sicht waren die Campus Days ein Erfolg – ein neues Konzept, mit dem wir es geschafft haben, auch am Samstag zahlreiche Studieninteressierte hierher zu locken, und gerade an diesem Tag vielfach auch mit ihren Eltern oder Freunden“, schätzt Prof. Dr. Helmut Weiß ein. Als Prorektor für Planung und Haushalt zeichnete er Verantwortlich für die Durchführung und Organisation der Campus Days an der OVGU. Großes Lob habe es von den Gästen für das Serviceangebot gegeben, das von der Begrüßung der auswärtigen Besucher bereits im Bahnhof über die kostenlose Nutzung des Nahverkehrs bis hin zu den Angeboten auf dem Campus reichte. Und da erwartete die Gäste so einiges: Infostände, Mitmachaktionen, Vorträge zu Studienmöglichkeiten, Studienfachberatung, Laborbesichtigungen, eine musizierende PKW-Karosserie und ein Fahr-Simulator, wirbelnde Kaffeebohnen und leuchtende Partikel, Telemedizinroboter, Gesichts- und Emotionserkennung, ein Mathe-Café, Quantenchaos in der Nanowelt und Granulate – geschüttelt, nicht gerührt, Anatomie, HNO, Herzkatheter sowie Unfallchirurgie, sportliche Einlagen, Cultural Engineering und Studierende, die ihre Studiengänge vorstellten, Auktionen, mit denen man Geld verdienen kann und vieles, vieles mehr.



ILKA LIEBICH

Die Studentin im Studiengang „Technischen Redaktion“ möchte von der Fachhochschule Hannover an die OVGU wechseln. Die 23-jährige will später einmal im Lektorat und Verlagswesen arbeiten und interessiert sich daher für den Bachelor-Studiengang „Kulturwissenschaften“. Sie war begeistert von den Reiseleitern: „Ich würde den Campus jederzeit wieder genauso besuchen wollen.“ Die Hannoveranerin hat ein positives Bild von Stadt und Uni bekommen.



In historischen Kostümen und mit Geschicklichkeitsspielen aus früheren Jahrhunderten machten Geschichtsstudenten auf die Studienmöglichkeiten im Bereich Geschichte aufmerksam. Fotos: Karin Lange, Andreas Lilienthal, Britt Launspach

Zur „Campus Night“ zwischen den Campus Days kamen 1 000 bis 1 500 Besucher in die FestungMark. „Hier konnte gezeigt werden, dass Magdeburg keine ‚graue Maus‘ ist, und es eine Kulturszene gibt. Und das ganze komplett über Sponsoring finanziert“, ergänzt Professor Weiß.

„Eine detailliertere Analyse der Campus Days läuft derzeit, gemeinsam mit den Fakultäten, zentralen Einrichtungen und der Studienberatung. Mit Hilfe einer zu den Campus Days durchgeführten Umfrage schauen wir dabei auch auf die Effizienz unserer Werbemaßnahmen. Dann können wir entscheiden, was im nächsten Jahr geändert bzw. verbessert werden sollte“, so Prof. Weiß. „Universität und Hochschule haben sich, im Verbund mit der Stadt, nicht Konkurrenz gemacht, sondern an einem Strang gezogen. Darin liegt aus meiner Sicht die Zukunft, um Studierende, insbesondere aus den alten Bundesländern, hierher zu bekommen.“ I.P.



STEFAN ZIVNY

Der 19-jährige Oscherslebener steckte mitten im Abistress und besuchte die Campus Days, weil er sich für technische Studiengänge interessiert. „Gezielt wollte ich mich über den Studiengang ‚Maschinenbau‘ informieren. ‚Lehramt für technische Bildung‘ in Mathe und Physik fände ich allerdings auch reizvoll. Ich werde mich auf jeden Fall an der OVGU bewerben!“



JOHANNES KULA

„Ich habe mich über andere Unis informiert, aber nicht so konkret wie hier“, sagt der 18-jährige Braunschweiger. „Ich möchte gern in Magdeburg studieren, weil es in der Nähe meiner Heimatstadt ist.“ Der Schüler möchte Wirtschaftswissenschaften studieren und wird sich in diesem Wintersemester bewerben.



Für musikalische Entspannung sorgte u. a. die Uni-Bigband.



Kleiner Roboter – was nun?

Lesen, plauschen, Sonne – Bücherfest

Bereits zum dritten Mal wurde im Magdeburger Moritzhof bei Superstimmung *umGeblättert*. Das Bücherfest sollte unter dem Motto *Eine unendliche Geschichte vor allem junge Leser anlocken*.

Für Literatur begeistern und die Menschen zusammenführen sollte in diesem Jahr bereits zum dritten Mal das Leseevent *umGeblättert* auf dem Magdeburger Moritzhof. Ende April 2011 lockte das Bücherfest etwa 800 Gäste an, „was eine starke Steigerung zu den Jahren davor darstellt“, erklärt Projektleiterin Lisa Schulz. Sie organisierte mit einer Gruppe Studenten im zweiten Jahr ehrenamtlich das Fest. Neben den lokalen Verlagen, die sich bei bestem Wetter im Innenhof präsentieren konnten, gab es ein Programm mit ganz unter-

schiedlichen Ausrichtungen. In vielen Lesungen stellten die Autoren der Verlage ihre Werke vor, es gab zahlreiche Workshops, Theateraufführungen und einen Bücherflohmarkt. Zudem kamen mit dem Poetry Slammer und Buchautor Mischa-Sarim Verollet, dem vor allem als Synchronsprecher der drei Fragezeichen bekannten Oliver Rohrbeck und dem Liedermacher Klaus Hoffmann drei prominente Gäste nach Magdeburg, die jeweils in den Abendlesungen das Publikum begeisterten. „Gerade die Besucherinnen der Lesung von Klaus Hoffmann

kamen aus dem Schwärmen gar nicht mehr heraus“, so Lisa Schulz weiter.

Unter dem Motto *Eine unendliche Geschichte* sollte in diesem Jahr vor allem jüngeren Lesern und solchen, die noch lesen lernen wollen, die Literatur näher gebracht werden. „Viele Menschen unter 20 Jahren hatten noch kein Buch in der Hand“, bedauert Dominik Grittner. Er ist Germanistikstudent in Magdeburg und hat beim diesjährigen Bücherfest selbst einen Vortrag über das Schreiben und die Möglichkeiten zur Veröffentlichung eigener Texte gehalten.

Lesen schmackhaft machen

Wie auch die Veranstalter hält er es für wichtig, Kindern und Jugendlichen das Lesen schmackhaft zu machen. „Durch Vorlesen wird Literatur sehr anschaulich“, erklärt er. Für ihn kommt der Austausch unter Literaturfreunden sonst viel zu kurz. Daher hat ihm vor allem die entspannte Atmosphäre auf dem Moritzhof gefallen: „Viele Leute saßen mit Buch und einem Glas Wein in der Sonne, man konnte sich informieren und mit anderen Interessierten austauschen.“ Auch das Organisationsteam freute sich über die schöne Stimmung und den durchweg positiven Anklang bei den Besuchern. Für das nächste Jahr ist eine noch umfangreichere studentische Programmgestaltung in Planung. „Gerade da sind wir für neue Ideen jederzeit sehr offen“, sagt Lisa und möchte damit Studierende, Schreib- und Lesefreunde ermutigen, sich einzubringen und möglicherweise sogar bei der Konzeption der nächsten Ausgabe von *umGeblättert* mitzuhelfen. Kontakt für alle Interessenten: info@absolutartist.de.

DANIEL JAKUBOWSKI



Foto: Lisa Schulz

Viele Besucher des Bücherfestes saßen mit Buch und einem Glas Wein im Innenhof des Moritzhofes in der Sonne, schmökerten und plauschten mit anderen interessierten Lesern.

Auf Abwegen und trotzdem bei der Sache

Studenten finden wöchentlich zusammen und besprechen Sorgen und Möglichkeiten rund um das Studium.

Es ist Donnerstag. Der Tag neigt sich dem Ende, und es gibt nur einen Plan. Wir gehen ins *Riff*. Martin, der Geschäftsführer, freut sich auf die zahlreichen Gesichter. Wir sind bekannt.

Gegen neun Uhr ziehe ich die Tür hinter mir zu und verschwinde in die Nacht. Auch wenn der frische Frühjahrswind meine Wangen noch rosig färbt, glühe ich vor lauter Freude. Vor mich her summend, tänzel ich zum Hasselbachplatz. Die Aufschrift auf der Holztür „Riff

– nur für Freunde“ nehme ich wörtlich. Ich treffe Freunde und Menschen, die ich zu Freunden machen möchte. Die Tradition des *Geschichtsstammtisches* ist bereits über drei Jahre alt und bisher sind mir nur Menschen begegnet, die mich faszinieren und begeistern. Wir suchen den intensiven Austausch miteinander, losgelöst von Studienfächern. Diskussionen, Ideen, Pläne und Gemeinsamkeiten sind die Basis für den wöchentlichen Treff. Lächelnd gehe ich die Treppe hinauf. Ich höre schon ein mir be-

kanntes Lachen. Wiebke steht an der Bar und holt sich ein Getränk. Sie ist in ein Gespräch mit Martin und Andreas, beide studieren Geschichte, verwickelt. Ich bahne mir den Weg zu unserem großen Tisch. Mit einem frechen Grinsen begrüßt mich Philipp und fährt sich dabei durch sein blondes Haar.

Die hübsche Sophie streicht mir über den Arm und schiebt mir den leeren Stuhl neben ihr zu. Am anderen Ende sitzt Olli. Er trägt schwarzes Band-Shirt und führt ein lautstarkes Gespräch

FEIT-Night an der OVGU

Die Mädels der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik wollten sich kennenlernen und Erfahrungen austauschen.

Die Studentinnen sind auffallend locker und kontaktfreudig. Sie lächeln, gehen auf einander zu. Als sie sich gegenseitig vorstellen, fallen Studiengangsbezeichnungen wie „Systemtechnik und technische Kybernetik“, „Elektrotechnik“ und „Informationstechnologie“. Studiengänge, in denen man eigentlich Männer vermutet. Doch der Besuch der FEIT-Night, einem Erfahrungsaustausch an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik (FEIT), räumt mit diesem Klischee schnell auf.

Die Blicke der Frauen sind gespannt nach vorne gerichtet. Eine Studentin erzählt von ihren Erfahrungen bei Siemens. Es raschelt. Eine kleine Hand greift lautstark in eine Bonbontüte. Sie gehört dem fünfjährigen Sohn einer Studierenden aus Vietnam. Studieren und Kind – dass sich das nicht ausschließt, zeigt die FEIT-Night mit erfolgreichen Frauen. Prof. Franziska Scheffler vom Chemischen Institut steigt ein: „Man muss sich als Frau nicht zwischen Karriere und Familie entscheiden. Es geht beides“, so die Ingenieurin. Sie offenbart bei ihrer Präsentation vor den Studentinnen Teile ihres Karriereweges und auch ihres Privatlebens. Sie spricht von ihren persönlichen drei K's – Kinder, Kanada, Karriere. Sie berichtet von ihren drei Söhnen, den zwei Jahren in Kanada, verschiedenen beruflichen Etappen, bis hin zur

Übernahme ihres jetzigen Lehrstuhls an der OVGU.

Svenja Fahlbusch lehnt sich interessiert vor. Sie studiert im zweiten Semester „Systemtechnik und technische Kybernetik“ und kommt ursprünglich aus Braunschweig. Bei der Mädels-FEIT-Night will sie sich mit anderen austauschen: „Ich wollte unbedingt genau das studieren und hatte die Wahl zwischen Stuttgart und Magdeburg. Es war die richtige Entscheidung, an die OVGU zu gehen. Bei einem Frauenanteil von 3:16 in meinem Studiengang wollte ich heute unbedingt weitere Mädels kennenlernen.“ Später will Svenja einmal in die Automobilbranche oder in die Luft- und Raumfahrttechnik.

Vertraut man Franziska Schefflers Worten, dann liegt die Erfüllung solcher beruflichen Träume bei jedem selbst: „Glücksfälle ereignen sich nur dann nicht, wenn man nichts dafür tut.“

Und vor allem in den sonst männlich dominierten Bereichen ist Ellenbogeneinsatz gefragt. Das weiß auch Dr. Petra Kabisch von der Studienberatung der OVGU: „Viel zu wenige Frauen studieren in technischen Bereichen! Die Wenigen sind allerdings besonders zielstrebig, weil sie diese Studiengänge ganz bewusst wäh-



Foto: Ulrich Arendt

Frauen halten immer mehr Einzug in den eher männerdominierten Ingenieurbereich.

len.“ Sie selbst ist dreifache Mutter und promovierte Sportdidaktikerin. „Ich finde es immer bereichernd, diese engagierten, jungen Frauen kennenzulernen. Mein Besuch dieser ersten FEIT-Night hat sich allemal gelohnt.“

Studentin Franziska Wittig ist zufrieden: „Wir haben bis spät abends zusammen gegessen und angeregt gequatscht.“ Zusammen mit Viktoria Wiedmeyer und Ines Hauer ist sie Initiatorin der Mädels-FEIT-Night. „Das war auch nicht die letzte! Wir Frauen der Elektrotechnik müssen uns doch kennenlernen und unterstützen“, weiß die Elektro- und Informationstechnikerin. Noch sind von den ungefähr 700 Studierenden an der technischen Fakultät nur 57 Frauen. Aber es werden immer mehr. NASTASIA SCHIEWEG

mit Markus und Ronny. Immer mehr Leute treffen ein. Elias lehnt sich entspannt, inmitten der Anwesenden zurück. Gegen elf sitze ich in einer Runde von zwanzig Studenten und weiß gar nicht, mit wem ich zuerst sprechen möchte. Die Musik wird laut. Wir lachen und der große Holztisch füllt sich mit leeren Gläsern. Die restlichen Gäste nehme ich nicht mehr wahr. Ich bestelle meinen Lieblingsburger und versuche die gierigen Hände der anderen abzuwehren. Doch schon schnappt sich Richard ein Stück und lässt es schnell in seinem großen Mund verschwinden. Zwischen Bier, Saft, Cola und Wein wird die zweite Tischrunde Pfeffer ausgeschenkt. Gemeinsam prostern wir uns zu und stoßen auf ein weiteres Semester an.

Der *Geschichtsstammtisch* ist nur eines von zahlreichen wöchentlichen Treffen, die Studenten mit gemeinsamen Interessen zusammenführen. Beginnt der Alltag in einer neuen Stadt, überschlagen sich die bunten und lebhaften Eindrücke regelrecht. Meist schwingt eine gewisse Ängstlichkeit vor dem Unbekannten mit. Um jungen Studenten den Umgang mit Studienanforderungen und dem selbstbestimmten

Alltag zu erleichtern, bieten viele Studiengänge Kontaktbörsen an. Die Form des Stammtisches besitzt den Vorteil, Gedanken hinsichtlich Hoffnung, Sorgen und Eindrücke bei einem Glas Wein oder Bier in einer gelösten Atmosphäre zu besprechen. Die jungen Menschen starten erleichtert in ein erfolgreiches Studium. Eine starke soziale Komponente bei Antritt des Stu-

diums garantiert Hilfestellung und stärkt das Selbstbewusstsein, zwei wesentliche Aspekte für den Start in einen neuen Lebensabschnitt. Aus diesem Grund ist nachfragen, informieren und aktiv sein unumgänglich. Die Fakultäten sind auf den Einbezug der Neuankömmlinge vorbereitet. Die Devise lautet: mit Mut und Lust zur Tat. ISABELL REDELSTORF

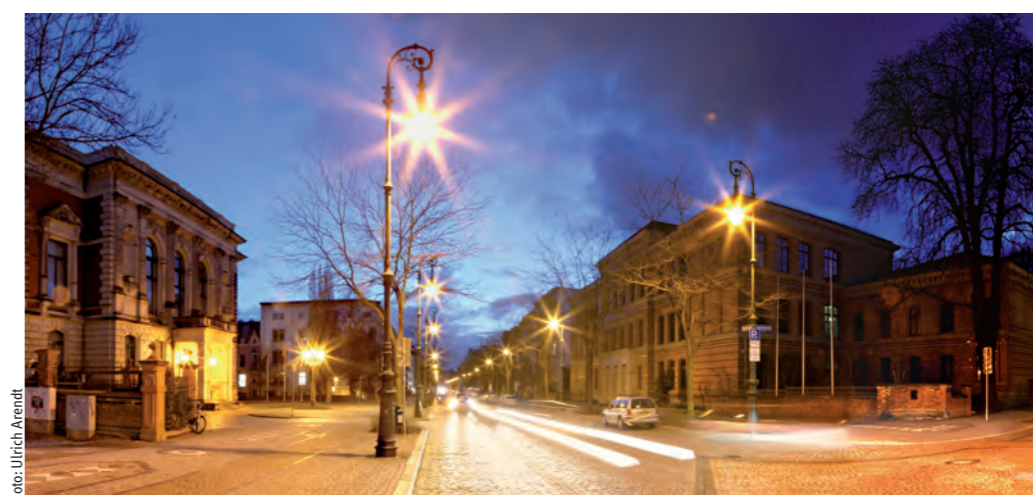


Foto: Ulrich Arendt



Campus Service Center – warum nehmen die Studierenden die angebotenen Serviceleistungen nicht wahr?

Zeit sparen im Campus Service Center

Seit Oktober 2010 bietet das Campus Service Center (CSC) eine Rundumversorgung für die studentischen Belange der OVGU-Studierenden und für Studieninteressenten. Aber: Die gebündelten Serviceangebote werden noch nicht in vollem Umfang wahrgenommen. Also: Wo genau befindet sich das CSC und welche Leistungen werden angeboten?

Direkt an der Straßenbahnhaltestelle *Universität* gelegen, vielleicht von außen unscheinbar – dafür von innen auffallend bunt und mit sympathischer und kompetenter Besetzung – erwartet das Campus Service Center seine Besucher. Dort stehen Serviceleistungen von A wie Antrag bis Z wie Zulassung zur Verfügung. Die Studierenden der OVGU können sich immatrikulieren und exmatrikulieren, Studiengänge wechseln, Urlaubssemester beantragen, Prüfungen anmelden, Beglaubigungen einholen, TAN-Listen erneuern lassen, Infos über Wohnungen und Versicherungen einholen, von den Ansprechpartnern der Agentur für Arbeit beraten lassen, Serviceleistungen des Bürgerbüros Magdeburg in Anspruch nehmen sowie der Industrie- und Handelskammer und der MVB.

Gebündelte Information

Das CSC unterstützt die Studierenden in allen Fragen rund um das Studium. Sie können sich Informationsflyer zum Studium abholen oder sich über Veranstaltungen und externe Angebote, wie Wohnungsinsereate, MVB-Fahrpläne, studentische Organisationen oder die nächsten Kulturevents informieren. Die Materialien werden ständig aktualisiert und liegen frei aus. Gebündelte Informationen zum Leben und Stu-

dieren in Magdeburg. Dabei werden die freundlichen und kompetenten Mitarbeiter um Katja Zumm und Daniel Gruß von engagierten studentischen Hilfskräften unterstützt.

„Ich finde es gut, dass insbesondere das Studentensekretariat im CSC vertreten ist, da so die Fragen der Studierenden schnell und effizient bearbeitet werden können“, meint Johannes Kluba, studentische Hilfskraft im Studentensekretariat, Studiengang Magister Soziologie, Philosophie, Slavistik. „Darüber hinaus gefällt mir die offene Atmosphäre im CSC – kein unbequemes Warten für die Studierenden auf engen Fluren.“

Sabrina Hartwig studiert im 2. Semester in einem Promotionsstudiengang. Sie arbeitet seit der Eröffnung des CSC im Oktober 2010 als wissenschaftliche Hilfskraft an der Infothek. „Aus meiner Sicht bietet das CSC alles, was ich als Studierende brauche. Meine Arbeit hier macht mir sehr viel Spaß und ich freue mich, den Studierenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auch wenn ich als Promotionsstudentin nicht mehr regelmäßig am Uni-Leben teilhabe, war das CSC schon oft mein Ansprechpartner bei Fragen und Problemen.“

Susann Langer, Studentin im 6. Semester Psychologie, sagt: „Ich finde das CSC super. Hier finde ich immer einen Ansprechpartner direkt vor Ort für alle meine Fragen. Das CSC bietet eine zentrale Anlaufstelle. Die Mitarbeiter sind sehr

OVGU Studiengänge

Wirtschaftsingenieur Logistik

Abschluss: Bachelor of Science (B.Sc.)

Regelstudienzeit: 7 Semester

Studienbeginn: Wintersemester

Bewerbungsfrist: 31. Mai (Abitur vor 16.01.), 15. Juli (Abitur nach 16.01. und internationale Studienbewerber)

Studieninhalte: Neben mathematischen, ingenieurtechnischen sowie volks- und betriebswirtschaftlichen Grundkenntnissen (Pflichtmodule) erwerben die Studierenden praktische Handlungskompetenzen durch zahlreiche Projekte und Praktika. Sie erlangen Kenntnisse und Fähigkeiten über Güter- und Informationsflüsse, Partnerschaften zwischen den Logistikdienstleistern und ihren Kunden weltweit zu organisieren und Produkte der Materialflusstechnik zu entwickeln. Zur Vertiefung werden die Richtungen Energieeffizienz und Wertschöpfung, Supply Chain-Network & IT, Automatisierung und Ergonomie sowie Verkehr und Umwelt angeboten.

Berufsfelder: Absolventen finden als Logistiker in mittleren und höheren Managementpositionen Tätigkeitsfelder sowohl in Industrieunternehmen jeder Größe und Branche, im Dienstleistungsbereich, im Handel als auch in der Verwaltung.

freundlich. Egal welche Frage ich habe, irgendwer beantwortet sie immer.“

„Ich habe gute Erfahrungen mit dem Prüfungsamt im CSC gemacht“, sagt Angie Lüders, 6. Semester Psychologie. „Herr Gruß vom ServicePoint Prüfungen ist sehr hilfsbereit, immer telefonisch erreichbar, auch außerhalb seiner Sprechzeiten. Das ist das Gute am CSC – kurze Wartezeiten, immer ein direkter Ansprechpartner und den ganzen Tag über geöffnet.“

Und: Wenn nicht alle Fragen geklärt werden können – die Mitarbeiter im Campus Service Center wissen, wer es kann. Das Team im CSC freut sich auf Besuch von vielen Studierenden!

SABRINA HARTWIG, KATJA ZUMM

Welche Erfahrungen habt Ihr mit dem CSC? Was wünscht Ihr Euch? Sollte was geändert werden? Schreibt an uni:report: ines.perl@ovgu.de.

Promovieren mit Mehrwert

An den neun Fakultäten der OVGU arbeiten rund 1000 junge Wissenschaftler an ihrer Doktorarbeit. Als zentrale Serviceeinrichtung für die Promovierenden ist seit Mitte des Jahres 2010 die Graduate School (OVGGS) im Aufbau.

„Die OvG Graduate School versteht sich als eine Serviceeinrichtung für alle Doktoranden der Otto-von-Guericke-Universität und ihre Betreuer“, erläutert Koordinatorin Dr. Barbara Witter das Anliegen der Graduiertenschule, deren wissenschaftlicher Direktor Prof. Dr. Gerald Warnecke ist. „Wir erweitern und vernetzen die Angebote, die zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für erfolgreiche Promotionsprojekte beitragen. Wir sind immer offen für Wünsche, Ideen, aber natürlich auch Kritik.“

Susann Freund, Doktorandin in der Arbeitsgruppe von Prof. Udo Reichl, Lehrstuhl Bioprozesstechnik der Fakultät für Verfahrens- und Systemtechnik, schätzt in Magdeburg besonders die Verbindungen zwischen der Universität und den außeruniversitären Forschungsinstituten wie dem Max-Planck-Institut, an dem sie selbst auch arbeitet. Grundlagenforschung und Anwendungsbezug werden so zusammengeführt und befruchten sich gegenseitig.

Um Susann Freund und den anderen Doktoranden der OVGU einen direkten Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und die Graduate School vorzustellen, wurde Ende Juni 2011 erstmals ein Doktorandentag organisiert. Er stand unter dem Motto „Warum promovierst

du?“. In einer Podiumsdiskussion betrachteten Friederike Hecht von der Agentur für Arbeit, Prof. Volkmar Leßmann, Prorektor für Forschung der OVGU, Loreen Lesske, Familienbeauftragte der OVGU, Dr. Jochen Rudolph, Direktor für Science Relations bei BASF, und Dr. Sandra Tiefel von der Gewerkschaft Erziehung & Wissenschaft auch vor dem aktuellen Hintergrund von Plagiaten in Dissertationen das Für und Wider einer Promotion.

Und was bietet die OvGGS? „Wir bauen einen regelmäßigen Zyklus von Kursen auf, die eine Weiterbildung in wichtigen Bereichen des wissenschaftlichen Arbeitens ermöglichen, abgestimmt auf die Bedürfnisse in den verschiedenen Fachdisziplinen“, führt Dr. Witter aus. Das reiche von Schulungen im Umgang mit Literaturverwaltungsprogrammen über Workshops zur Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse bis hin zur Karriereplanung. Informiert wird auch über Mentoringangebote an der OVGU für weibliche Nachwuchswissenschaftler der verschiedensten Fachrichtungen.



Die Otto von Guericke Graduate School hatte die Doktoranden der OVGU zum ersten Doktorandentag eingeladen.

Unter dem Dach der Graduiertenschule werden, neben den vorhandenen Graduiertenkollegs, der International Max Planck Research School sowie der Leibniz Graduate School und den Promotionsstudiengängen, weitere strukturierte Programme entstehen, die jeweils auf spezifische Fragestellungen oder Forschungsgebiete zugeschnitten sind.

I.P.

<http://www.gradschool.ovgu.de>

OVGU und dann

Was arbeiten Sie?

Nach meinem Studium habe ich mich 2005 selbständig gemacht und mit zwei Partnern die Zephram GbR gegründet. Unsere Dienstleistungen unterstützen dabei, Innovationen für neue Produkte, Services oder Geschäftsmodelle zielgerichtet zu entwickeln. Ich bin als Geschäftsführerin, Moderatorin und Beraterin tätig. Meine Aufgabe ist es, die richtigen Fragen zu stellen, damit unsere Kunden a) die richtigen Ideen finden und b) die richtigen Ideen für sich auswählen.

Was haben Sie an der OVGU studiert?

Ich habe Computervisualistik studiert. Im



Foto: privat

Jana Görs, Absolventin der Fakultät für Informatik

Laufe meines Studiums habe ich meine Leidenschaft zum systematischen Produzieren von Innovationen entdeckt.

Wie gestaltete sich Ihr beruflicher Weg?

Bei der Existenzgründung halfen uns sehr speziell dafür aufgelegte Programme: das damalige Impuls-Netzwerk, der Businessplanwettbewerb, das Business-Angel-Netzwerk in Sachsen-Anhalt oder EXIST-Seed vom Bund. Ganz besondere Unterstützung erhielten wir von der Universität. Im Gründerlabor durften wir unsere Existenzgründung vorbereiten und konnten dann unsere ersten Kunden akquirieren, zu denen BMW und Microsoft gehörten.

Wie wurden Sie an der OVGU auf ihr Berufsleben vorbereitet?

Im Studium habe ich die Fähigkeit gelernt, Probleme selbständig lösen zu können, Selbstvertrauen in diese Fähigkeit und das Selbstbewusstsein, diese auch einzusetzen. Genial!

Was verbindet Sie heute mit der OVGU?

Gemeinsam mit der Universität erforschen wir, wie das zielgerichtete Produzieren und Auswählen von Ideen für Innovationen verbessert werden kann. Vor einem halben Jahr begann ich, an der OVGU zu promovieren. Ich beschäftige mich mit der Frage, wie das Auswählen von Ideen schnell und gut durchgeführt werden kann.

Was macht für Sie einen guten Arbeitstag aus? In die Gesichter unserer Kunden zu schauen und zu sehen, dass sie begeistert sind.

Was würden Sie Studierenden mit auf den Weg geben?

Im Studium kann man sich ausprobieren und seine eigenen Fähigkeiten trainieren, nicht nur im eigenen Fachbereich. Nutzt die geballte Kraft an Fachbereichen und Menschen.

Ihr Lebensmotto ist ...

Alles ist möglich.

IBZ – ein Zuhause auf Zeit

Das Internationale Begegnungszentrum bietet Gastwissenschaftlern der Universität komfortable Apartments für längerfristige Aufenthalte und die Möglichkeit zum wissenschaftlichen und kulturellen Austausch mit internationalen und deutschen Kollegen.

Gegenüber dem Nordpark zwischen den Studentenwohnheimen 9 und 10 schließt das Internationale Begegnungszentrum – kurz IBZ – schwungvoll eine Ecke des Pfälzer Platzes. Zur Verbesserung des Wohnungsangebots für Gastwissenschaftler aus aller Welt errichtete die Alexander von Humboldt-Stiftung dieses Gäste- und Begegnungshaus. Promovierten Wissenschaftlern aus dem Ausland stehen 16 Ein-, Zwei-, Drei- und Vierraumwohnungen zur Verfügung. Zudem ist das Haus mit einer Bibliothek, einer Dachterasse und einem Seminarraum, den gern auch die Institute für Veranstaltungen nutzen können, ausgestattet. Seit seiner Eröffnung im April 1998 fanden über 200 Gastwissenschaftler, zum Teil mit ihren Familien, aus 65 Ländern hier eine komfortable und angenehme Unterkunft während ihres Aufenthalts in Magdeburg.

Mehr als nur Gästehaus

„Das IBZ ist jedoch mehr als ein herkömmliches Gästehaus“, berichtet Grit Voigt, die das Internationale Begegnungszentrum betreut. „Das IBZ bietet die Möglichkeit zum wissenschaftlichen und kulturellen Austausch ausländischer und deutscher Wissenschaftler, die in der Region Magdeburg tätig sind. Es gibt Sommerfeste, Weihnachtsfeiern oder Länderabende, die mit Bräuchen und Kultur Deutschlands, aber auch der Heimatländer der Gäste bekannt machen.“

Grit Voigt bietet den Bewohnern eine englischsprachige Betreuung, hilft bei Behörden-gängen und bürokratischen Hindernissen, hält

viele Informationen zur Uni, den wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt, aber auch Kindergärten, Schulen und Kultureinrichtungen bereit.

Die Wohnungen sind möbliert, mit Bad und Einbauküche ausgestattet und verfügen über Internet- und Telefonanschluss, Fernseher, Bettwäsche, Handtücher und Geschirr. Auch Waschmaschinen stehen zur Verfügung. Schließlich finden die Wissenschaftler im IBZ zwischen drei und 24 Monaten ein neues Zuhause. „Dadurch, dass auch alles reibungslos funktioniert

und der Komfort im IBZ erhalten bleibt, kümmern sich viele Mitarbeiter aus den Dezernaten Allgemeine Angelegenheiten sowie Technik und Bauplanung“, lobt Grit Voigt. Eins liegt ihr sehr am Herzen: Fahrräder für die Gäste. Zwei kann sie zur Verfügung stellen für Ausflüge in den Rothehornpark oder auf dem Elbradwanderweg. Sie nimmt aber gern noch welche an, auch gebrauchte.

INES PERL

<http://www.ibz.ovgu.de>



Das Internationale Begegnungszentrum am Pfälzer Platz.

Internationale Vernetzung stärken

Deutsche Hochschulen arbeiten stärker als andere in internationalen Netzwerken. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des British Council, in der die Hochschulsysteme von elf Ländern untersucht wurden, u.a. auch hinsichtlich der Unterstützung für ausländische Studierende und Ermutigung der eigenen Akademiker, im Ausland zu studieren und zu forschen. Das Auswärtige Amt unternimmt eine Menge, um akademische Mobilität – sowohl ins Ausland als auch nach Deutschland – zu fördern. „Menschen bewegen“ – sowohl physisch über Grenzen hinweg als auch geistig und emotional – ist das Leitmotiv. Kulturelle Begegnungen, Auslandssemester, Jugendaustausch oder Frauen-Fußballspiele in islamischen Ländern sind Erlebnisse, die einen

Austausch über kulturelle Werte ermöglichen und intensivieren. Dadurch wachsen Verständnis und Respekt für die Kultur des Anderen.

Das Programm „kulturweit“ ist nur eine der unzähligen Möglichkeiten, die das Auswärtige Amt jungen Deutschen bietet, um Auslandserfahrungen zu sammeln. Personen zwischen 18 und 26 Jahren können für sechs oder zwölf Monate einen kulturellen Freiwilligendienst im Ausland absolvieren, in einem anderen Kulturkreis leben und arbeiten, unmittelbaren Zugang zu fremden Kulturen und Ländern erhalten. Die Partnerorganisationen, darunter auch der DAAD und das Goethe-Institut, bieten Einsatzstellen in Afrika, Asien, Lateinamerika sowie Mittel- und Osteuropa mit vielfältigen Aufgaben an.

In Zeiten der Globalisierung können Herausforderungen wie Klimawandel, internationaler Terrorismus oder Krisen auf den Finanzmärkten nicht von einem Staat allein bewältigt werden. Studienaufenthalten im Ausland und internationalen Forschungs Kooperationen kommt dabei eine bedeutende Rolle zu. Gut ausgebildete junge Menschen, die die deutsche Kultur kennen und Deutsch sprechen, sind für die weltweit engagierte Wirtschaft Deutschlands die idealen Partner von morgen, sind Vermittler, Türöffner und Ansprechpartner. Das Auswärtige Amt unterstützt internationale Studenten in Deutschland und der ganzen Welt.

PM

<http://www.diplo.de>

Praktisch forschen in Edinburgh

Über sein Auslandssemester an der Universität Edinburgh als Ergänzung zu einem eher theoretisch fokussierten Curriculum in Magdeburg und großartige Chance, Einblick in die praktischen Abläufe medizinischer Forschung auf internationalem Standard zu erlangen berichtet David Richter.

Der Masterstudiengang *Medizinische Systeme*, welcher von mehreren Fakultäten unter der Federführung der Elektrotechnik und Informationstechnik (FEIT) der OVGU angeboten wird, ermöglichte in diesem Jahr zum ersten Mal drei seiner Studierenden, ein Auslandssemester an der renommierten Universität von Edinburgh zu verbringen. Der von Prof. Georg Rose (FEIT) im ERASMUS-Programm ins Leben gerufene Austausch mit

direkten Kontakt zu den entsprechenden Instituten in eigener Regie abstimmen konnte. Neben dem praktischen Teil wurden die verschiedenen Arten der medizinischen Bildgebung zunächst in einer Seminarwoche, zu Beginn des Austauschs, von den technischen Grundlagen bis zu den klinischen Anwendungen vorgestellt und anschließend in einer praktischen Sitzung demonstriert. Im weiteren Verlauf fanden zweimal wöchentlich Seminare statt, in denen zum einen Wissen-

schaftler der Medical School ihre aktuellen Forschungsergebnisse präsentierten und zum anderen im Stil eines Journal Clubs einzelne Teilnehmer ausgewählte wissenschaftliche Veröffentlichungen zum jeweiligen Forschungsgebiet vorstellen konnten.

Die Integration in die einzelnen Forschungsgruppen war unkompliziert und zeichnete sich vor allem durch sehr freundliche und zuvorkommende Behandlung aus. Durch gelegentliche Zusammenarbeit mit anderen Mitarbeitern der jeweiligen Teams



Foto: David Richter

Blick über das Stadtzentrum von Edinburgh vom Nelson Monument aus.

dem Partnerstudiengang *Biomedical Science* zeichnet sich vor allem durch seine überwiegend praktische Orientierung aus. Der dreisemestrige Studiengang in Schottland besteht im Wesentlichen aus der Bearbeitung von mehreren Forschungsprojekten in verschiedenen universitären Gruppen. Das hier vollständig anerkannte Auslandssemester war als Ergänzung zu einem eher theoretisch fokussierten Curriculum in Magdeburg eine großartige Chance, einen Einblick in die praktischen Abläufe medizinischer Forschung auf internationalem Standard zu erlangen.

Im Verlauf des dreimonatigen Austauschs musste jeder Teilnehmer eigenständig ein sogenanntes Mini-Projekt aus den Bereichen Biomedizinische Bildgebung oder Neurowissenschaften bearbeiten, das er entweder aus einer vorgegebenen Auswahl wählen oder aber durch

bestand so die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch, aber auch zum Einblick in deren wissenschaftliche Arbeitsbereiche. Das eröffnete sowohl die Möglichkeit zum Knüpfen von Kontakten als auch zum Erweitern des eigenen Horizonts. Die gesamte Zeit in Edinburgh wurde ausnahmslos durch die sehr gute Betreuung seitens der verantwortlichen Personen und durch das hohe akademische Niveau der Universität geprägt.

Als Abwechslung zu den universitären Pflichten boten aber auch Schottland und seine Hauptstadt selbst einiges an Freizeitgestaltung. Neben einer einzigartigen Architektur und zahlreichen beeindruckenden Sehenswürdigkeiten ermöglichten auch unzählige Pubs und Studentenclubs an den Wochenenden, sich vom anspruchsvollen Alltag zu erholen und das Land und seine Bewohner kennenzulernen.

OVGU und die Welt

Ein idealer Ort

Qianqian Wang kommt aus China und promoviert an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der OVGU.



Foto: privat

So kam ich an die Uni Magdeburg:

Im Herbst 2008 kam ich an die Uni, um hier im Masterstudiengang *International Economics and Finance* zu studieren. Um die Bandbreite und Tiefe meiner fachlichen Kenntnisse zu erweitern, begann ich nach meinem Masterabschluss 2010 meine Promotion in der Wirtschaftswissenschaft.

Das mag ich an der Uni:

Ich finde, dass unsere Universität ein idealer Ort für akademische Studien ist – ein starkes Dozenten-Team, moderne Anlagen sowie Studiengebührenfrei. Mehrere Campus-Organisationen, wie ISP, MIPS und IKUS, geben internationalen Studenten akademische Unterstützung und bieten bunte Aktivitäten an. Unser Campus befindet sich in der Mitte der Stadt, so ist es sehr bequem für unser tägliches Leben.

Was mögen Sie nicht an der Uni?

Es gibt hier ein bisschen zu wenige nationale bzw. internationale Vernetzung mit Unternehmen und nur wenige Arbeitsmöglichkeiten für ausländische Studierende.

Das mag ich/mag ich nicht an Magdeburg:

Hier sind die Lebenskosten niedriger als in Süd- oder Westdeutschland, die Stadt ist klein und mit weniger Einwohnern. Ein Nachteil in Magdeburg ist, dass es nur wenig Vergnügungen in englischer Sprache bietet, z. B. Kino, Theater, Literatur, Sport.

Was ist der größte Unterschied zwischen Ihrer Heimathochschule und der OVGU?

Hier gibt es viel mehr ausländische Studenten als an meiner Heimathochschule, und wir können die verschiedensten Kulturen kennenlernen.

Das nehmen ich an Erfahrung mit:

Nach dem Abschluss der Promotion hoffe ich, dass ich in der Lage bin, einige komplizierte wirtschaftliche Problemen zu lösen. Ich möchte Erfahrung sammeln als Vorbereitung für meinen akademischen Beruf. Natürlich kann ich hier das originale Deutsch lernen.

OVGU hilft Japan

Mit Spenden möchte die OVGU Kindern in den vom verheerenden Erdbeben und Tsunami Mitte März 2011 zerstörten Gebieten Japans helfen.

„Mein Name besteht ja nur aus Strichen“, stellte eine kleine Besucherin der Kinder-Uni zur Langen Nacht der Wissenschaft begeistert fest, als sie sich ihren Vornamen in Japanisch kalligraphieren ließ. Die japanischen Studierenden Aimi Kumata und Yoko Takaku trugen anlässlich der gemeinsamen Spendenaktion deutscher und japanischer Studierender „Magdeburger Kinder-Uni hilft Kindern in Japan“ Kimonos und bastelten über 100 Origami für die Gäste. Außerdem fotografierten sie die Besucher der Kinder-Uni in traditioneller japanischer Kleidung und sammelten so über 200 Euro für Waisenkinder im Katastrophengebiet.

Die Kinder-Uni war allerdings nur der Auftakt einer umfassenden Hilfsaktion. Im Laufe der nächsten Wochen werden weitere Geld- und Sachspenden dankend entgegen genommen.

Foto: Nastasia Schiwieg



Prof. Dr. Lutz Wisweh (3. v. li.) von der Deutsch-Japanischen Gesellschaft eröffnet mit den Studierenden Aimi Kumata, Maria Ogahara, Marco Fischer, Marten Schermer, Yoko Takaku und Chisato Ogahara (v. li. n. re.) die Spendenaktion für Japan.

„Wir freuen uns über Spielzeug jeglicher Art, Puzzle, Kuscheltiere, alles was den betroffenen Kindern ein Lächeln in dieser schweren Zeit ins Gesicht zaubert!“, sagt die Initiatorin Dr. Rosemarie Behnert.

Beendet wird die Spendensammlung im September bei der nächsten Kinder-Uni. Die Partneruniversität der OVGU Niigata wird die Hilfsgüter und Geldspenden in Empfang nehmen und dann vor Ort an die japanischen Kindereinrich-

tungen austeilen. Rektor Professor Klaus Erich Pollmann und Professor Lutz Wisweh von der Deutsch-Japanischen Gesellschaft werden die Spendenaktion begleiten.

Die Bereitschaft zur Mithilfe ist also gefragt! Bei Fragen und dem Wunsch nach weiteren Informationen steht gern Dr. Rosemarie Behnert, die die Spendenaktion leitet, zur Verfügung – Telefon: 67-58843, E-Mail: rosemarie.behnert@ovgu.de. NASTASIA SCHIWIEG

Studium und Kindererziehung vereinen

Am 1. Juni, dem Internationalen Kindertag, fand der 3. Familienstammtisch statt. Studierende mit Kind waren ins neue Campus Service Center (CSC) eingeladen, um darüber zu diskutieren, wie sich Studium und Kindererziehung vereinbaren lassen – und dabei der „Kopf noch oben bleibt“.

Diesmal informierte André Merten, Leiter des BAföG-Amtes beim Studentenwerk Magdeburg,

über die Möglichkeiten der finanziellen Förderung für Studierende mit Kind und stand für Fragen und Diskussionen zur Verfügung.

Dass sich an der Universität einiges getan hat, um das Studium mit Kind zu ermöglichen, zeigte auch die vorgestellte Empfehlung der Kommission *Studium und Lehre* zur Verbesserung der Studienbedingungen für studierende Eltern. Diese gilt es jetzt in enger Zusammen-

arbeit mit Studierenden und den Fakultäten umzusetzen.

Eines war noch ganz wichtig – das Gespräch der Studierenden und Berater untereinander, der Austausch von Erfahrungen und Unterstützungsmöglichkeiten. Und alle Beteiligten würden sich freuen, wenn zum nächsten Stammtisch noch mehr Kinder ihre Eltern mitbringen ... PETRA KABISCH

Campusküken

Alle Symbole kommen doppelt vor – außer einem. Finde es!



Wer lacht denn da?

Die Mutter wundert sich, was das Baby wohl haben mag. Es weint ausdauernd und ohne Pause. Da fragt der Bruder: „Hast du denn keine Gebrauchsanweisung dazubekommen?“



„Christian, du hast die selben zehn Fehler im Diktat wie dein Tischnachbar. Wie erklärt sich das?“, fragte die Lehrerin. „Ganz einfach. Wir haben die gleiche Lehrerin!“, antwortete Christian.



Ein kleiner Junge war zwei Tage nicht in der Schule. Am dritten Tag bringt er die Entschuldigung: „Hiermit entschuldige ich das Fehlen meines Sohnes in der Schule. Er war sehr krank. Hochachtungsvoll, meine Mutter.“



Bernd Liepert wurde von der Fakultät für Maschinenbau Ende Mai 2011 die Ehrendoktorwürde verliehen. Bernd Liepert ist als Manager nicht nur zielstrebig und belastbar, auch sein Erfahrungshintergrund macht ihn zu einem kreativen und weitblickenden Entwickler, heißt es auf der Einladungskarte zur feierlichen Verleihung der Ehrenpromotion über ihn. Als Mitglied des Vorstandes der KUKA AG Augsburg und Verant-



Mit einer gar ehrenvollen Prozession wurde Bernd Liepert in den Doktorenstand ehrenhalber erhoben.

wortlicher für den Geschäftsbereich Robotik tritt er nachdrücklich für den Forschungs- und Entwicklungsstandort Deutschland ein. Unter seiner Leitung erfolgte die völlige Neuentwicklung einer Robotersteuerung auf Basis von PC-Technik unter Nutzung des Betriebssystems Windows für die Bedienung und Programmierung von Robotern. Bernd Liepert setzt gezielt auf die Kooperation und Leistungsfähigkeit universitärer Forschung. In Kooperation mit der OVGU und der Volkswagen AG werden Augmented Reality Technologien, Schlüsseltechnologien für das Engineering roboterbasierter Produktionssysteme, entwickelt. Im Projekt ViERforES arbeiten KUKA, OVGU und das Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung eng zusammen. Neue Formen der Kommunikation zwischen Robotern und Transportsystemen sowie Transportgeräten werden im Galileo-Testfeld der OVGU erprobt. Zudem möchte Bernd Liepert eine langfristige Kooperation zwischen KUKA und OVGU zur dauerhaften Austragung des RoboCups in Magdeburg aufbauen. I.P.

Dr. Jens Hadler, Leiter der Aggregateentwicklung der Volkswagen AG Wolfsburg, ist zum Honorarprofessor an der Fakultät für Maschinenbau bestellt worden. Er wird Vorlesungen auf dem Gebiet innovativer Antriebstechnologien halten. Jens Hadler ist ein national und international herausragender und anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der Verbrennungsmotoren und vertritt als Entwicklungsleiter im VW-Konzern die aktuelle und zukünftige Antriebstechnik. Er studierte Allgemeinen Maschinenbau mit der Vertiefungsrichtung Tribologie an der OVGU und promovierte anschließend. I.P.



Prof. Dr. Armin Burkhardt ist Professor für Germanistische Linguistik am Institut für Germanistik und Anfang Juni 2011 zum neuen Vorsitzenden des Gesamtvorstandes der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) gewählt worden. Die GfdS ist eine politisch unabhängige Vereinigung zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache. Sie wurde 1947 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die Sprachentwicklung kritisch zu beobachten und auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung, Empfehlungen für den allgemeinen Sprachgebrauch zu geben. I.P.



Prof. Dr. Eckart Klein, Staats-, Völker- und Europarechtler, wurde Anfang Mai 2011 mit der *Magdeburger Menschenrechtsmedaille* ausgezeichnet. Sie wird von der Arbeitsstelle Menschenrechte der OVGU alle drei Jahre verliehen, um die wissenschaftliche Erforschung zentraler Fragen zu Menschenrechten zu fördern. Eckart Klein erhielt die Medaille für seine wegweisenden Verdienste in der juristischen Menschenrechtsforschung sowie im internationalen, völkerrechtlichen und menschenrechtsschutz. Der Wissenschaftler forscht interdisziplinär an zentralen Fragen menschenrechtlicher Entwicklung und unterstützt die verständliche Kommunikation und Verbreitung der Menschenrechte. Er ist Autor und Herausgeber von mehr als 400 Publikationen und arbeitet in verschiedensten Gremien – vom MenschenRechtsZentrum in Potsdam, das er mit gründete und aufbaute, über die Vereinten Nationen bis hin zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.



Prof. Dr. Eckart Klein

Die Vergabe der zweiten Magdeburger Menschenrechtsmedaille fiel auf das zehnjährige Jubiläum des UNESCO-Lehrstuhls für Menschenrechtsbildung an der OVGU. Mit der Verleihung der Menschenrechtsmedaille knüpft die Arbeitsstelle Menschenrechte an die bedeutende rechtsgeschichtliche Rolle der Stadt an, die diese bei der Entwicklung des sogenannten Magdeburger Rechts spätestens ab dem 12. Jahrhundert gespielt hat. Sie wird an Wissenschaftler aus den Bereichen Recht, Philosophie, Politikwissenschaft, Soziologie oder Geschichte vergeben und ist mit einer Geldspende von 2 500 Euro an eine menschenrechtliche Forschungseinrichtung oder Organisation verknüpft. I.P.

Impressum (nach § 5 TMG)

Herausgeber Der Rektor der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | Redaktionsteam Ines Perl (verantwortlich), Katharina Vorwerk | Designkonzept ö_konzept Halle | Layout & Satz Ines Perl | Redaktion Postfach 4120; 39016 Magdeburg; Telefon: 0391 67-12276; Fax: 0391 67-11153; E-Mail: ines.perl@ovgu.de | Fotos ohne Vermerk Karin Lange, Audiovisuelles Medienzentrum | Titelbild Ulrich Arendt | Fotos Umschlag Karoline Schröder, Josefa Much, Fritz Unruh, Melitta Dybiona | Druck Harzdruckerei GmbH Wernigerode, Max-Planck-Straße 12/14, 38855 Wernigerode | ISSN 0944-

8586 | Umsatzsteueridentifikationsnummer DE 139238413 | Erscheinen drei Ausgaben im Semester | Auflage 4 500

Das Campus-Magazin uni:report wird als pdf-Datei unter der Adresse www.ovgu.de/unireport.html online veröffentlicht. Dienstleister ist die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, vertreten durch den Rektor. Für den Inhalt der Beiträge sind die Unterzeichner voll verantwortlich. In den Veröffentlichungen vertretene Auffassungen müssen nicht mit denen des Herausgebers

übereinstimmen. Nachdruck nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, Zusendungen aus redaktionellen Gründen zu bearbeiten. In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit teilweise nur die männliche Form/Ansprache verwendet. Dies soll ausdrücklich nicht als Diskriminierung von Frauen verstanden werden. Die Redaktion dankt allen Autoren für die Bereitstellung der veröffentlichten Texte und Fotos.



Mit AMNESIE die Stadt entdecken

„Meine Daumen sind etwas groß dafür, aber ich krieg das hin!“, beteuert Dr. Rüdiger Koch. Mit einem Smartphone in der Hand steht Magdeburgs Bürgermeister und Beigeordneter für Kultur, Schule und Sport am Universitätsplatz und fotografiert die in den Gehweg eingelassenen „Stolpersteine“, die Teil einer neuen interaktiven Stadtführung in Magdeburg sind.

AMNESIE heißt die neueste Erweiterung des „mobile ciTy“-Projekts unter der Leitung von Corinna Pape, Gastdozentin an der OVGU. „Alle Magdeburger und Gäste sind eingeladen, diese Tour mitzugestalten – und das ist das Besondere daran“, erklärt sie die Kernidee des Projekts. Mit Hilfe eines Smartphones entdecken Besucher die Attraktionen und Wahrzeichen Magdeburgs auf ganz persönliche Art und Weise mit Hilfe von Erinnerungen der Einwohner, Wiederkehrer und Gäste. Jeder Bürger und Besucher kann seine eigene kleine Geschichte anhand von Texten, Fotos oder Videos einbringen. Auf dem Display des Smartphones werden die Stationen dann in der Google-Map angezeigt. Eine der bisher sieben Touren beschäftigt sich beispielsweise mit romantischen Liebesplätzen, eine weitere thematisiert die bekannten Ottos der Stadt und wieder eine andere dreht sich um das Thema Ostalgie.

Medienbildungsstudent Daniel Maurer entwickelte mit seinem Kommilitonen Dominik Trzmielewski nicht nur das Konzept für die interaktive Stadtführung, sondern auch die passende Homepage dazu. Auf ihr findet der Benutzer neben einer Einführung und Hintergründen zum Projekt auch Fotos und ein Forum für Feedback und neue Routenvorschläge.

Die Idee zu AMNESIE entstand im Seminar zu „mobile ciTy“, welches Stadtkultur anhand neuer Technologien nachhaltig verändern will. „Wir haben uns gefragt, was passiert, wenn mehrere hundert Jahre Stadtgeschichte einfach verloren gehen“, beschreibt Dominik Trzmielewski den Entstehungsprozess. „Bei Amnesie denkt man ans Vergessen, aber genau das soll eben nicht passieren.“ Damit auch ältere und nicht so technologiebewanderte Nutzer diese neue Möglichkeit des Erinnerungsaustausches nutzen, stellt das Team in der einjährigen Testphase 30 Smartphones und auf Wunsch auch einen Begleiter kostenlos zur Verfügung. Ermöglicht wird dies durch die Kaiser-Otto-Stiftung und die Kooperation mit Stadt, Mobilfunkanbieter e-plus und App-Provider 7scenes.

Auch Dr. Koch hat Erinnerungen: „Mit diesen Steinen wird der Zirkus-Familie Blumenfeld ge-



Foto: Andreas Lilienthal

dacht und als sie verlegt wurden, kamen viele Angehörige der damals ermordeten jüdischen Familienmitglieder.“ Dann fügt er auf dem Handy einen Link zum Zirkus-Museum in Magdeburger Stadtteil Buckau hinzu und bemerkt stolz: „Ich werde ein richtiger User, ich merk es schon!“

BIRGIT LIPPERT

<http://www.amnesie-md.de>

Schweinchen und Hoppel in der Teddyklinik

Die kleine Maja-Julie sitzt aufmerksam im Wartezimmer. Ihr Kuscheltier „Schweinchen“ ist verletzt: Es hat sich beim Toben das Bein gebrochen. Mit dreizehn weiteren Kindern der Kita „Spielkiste“ wartet die Fünfjährige geduldig auf die Sprechstunde in der Teddyklinik der Magdeburger Medizinstudenten.



Foto: Andreas Lilienthal

„Mein Teddy blutet und hat einen Splitter im Po“, erzählt Elias ganz aufgewühlt. Wie ist denn das passiert? „Er ist gestern rückwärts in die Dornen gefallen!“ Hase „Hoppel“ von Angélique hat sich ein Ohr gebrochen. „Und auch den Arm und das Bein. Er hat versucht eine Rolle

zu machen und ist dabei verunglückt“, sagt die Fünfjährige.

Zwölf Teddydocs sind an diesem Tag auf dem Campus der Unikliniken mit der Untersuchung von Herz, Lunge und Co im Dauereinsatz. Medizinstudentin Katja Müller ist im Organisationsteam: „Wir Medizinstudenten betreuen vier Zelte für die Kinder. Kinderkrankenpflegeschüler übernehmen die Anmeldung. Die Teddys werden vermessen, gewogen und alle wichtigen Informationen für die Teddydocs notiert.“

Sie röntgen zahllose Knochenbrüche, verteilen routiniert Pflaster und wickeln Verbände um plüschige Arme, Beine und Köpfe. „Die von uns eingeladenen Kitas kommen sehr gern mit den drei- bis sechsjährigen Kindern. Wir wollen ihnen die Angst vor weißen Kitteln und sterilen Instrumenten nehmen“, weiß Katja Müller. Sie studiert im zehnten Semester Humanmedizin und hat großen Spaß an der Teddyklinik. „Es ist eine hervorragende Möglichkeit, Kindern den Alltag im Sprechzimmer spielerisch nahezubringen und ihnen die Angst vor ärztlichen Untersuchungen zu nehmen“, sagt die 24-jährige. Teamleiterin Evelyn Matthias-Weber von der Kita „Spielkiste“ ist bereits das dritte Jahr dabei: „Unsere Kinder sind ganz begeistert und ihre Eltern auch.“ NASTASIA SCHIWEG

Die MatheMacher



Prof. Dr. Volker Kaibel, Prof. Dr. Martin Henk und Prof. Dr. Herbert Henning (v.l. n. re.) sind von der Deutschen Mathematiker Vereinigung mit dem Titel *MatheMacher des Monats Mai 2011* geehrt worden. Gewürdigt werden das Engagement und die Initiativen der drei Hochschullehrer der Fakultät für Mathematik zur populärwissenschaftlichen Darstellung der Mathematik, vor allem für Schüler. Dies geschieht u. a. durch den seit 2009 jährlich stattfindenden Magdeburger Mathe-Nachts-Traum, die Aktionen des MatheMobils in mehreren Bundesländern mit Vorträgen, Experimenten und Spielen rund um die Mathematik und eine breite Öffentlichkeitsarbeit (Wettbewerbe, Begabtenförderung). MatheMacher sind seit dem „Wissenschaftsjahr Mathematik“ 2008 Botschafter für Mathematik. Sie geben der Mathematik in Deutschland ein Gesicht und unterstützen das Anliegen, möglichst viele Menschen für Mathematik zu begeistern. H.H.



Genetik zum Anfassen zur Lange Nacht der Wissenschaft am Institut für Humangenetik

Im Busshuttle durch die Lange Nacht der Wissenschaft





Drachenbootrennen auf dem Salbker See



Triathlon bei widrigen Wetterbedingungen



Sommernachtsfest mit sportlichen Höhepunkten